

Schwester auch geboren ist. Sie ist jedoch schon seit ihrem dritten Lebensjahr wieder im Heimatland ihrer Eltern, in Schweden. Nach Besuch der Kunstschule in Stockholm machte sie ihre erste Auslandsreise nach England, wo sie im anglikanischen Kloster Whitby in Yorkshire eine Art Noviziat durchmachte. Ebenso war sie in Neuchâtel in der Schweiz, wo eine lebendige reformierte Gemeinschaft unter Pfarrer Max Thurian wieder das klösterliche Leben erwecken will. Es gibt, wie die Schwester dem Korrespondenten des *Dagens Nyheter* (10. Juni 1954) erklärte, einen über das ganze Land verstreuten Kreis von Leuten, die an einer evangelischen Klostergründung in Schweden interessiert sind. Dazu gehört allerdings nicht die offizielle schwedische Staatskirche. So nannte der durch sein Buch „Eros und Agape“ auch in Deutschland bekannte Bischof von Lund, Nygren, das Unternehmen der Schwester ein „Kindertheater“. Der Orden, den die Schwester zusammen mit Pfarrer Rosendal, der sich wegen der Nonnenweihe vor der Staatskirche zu verantworten hat, gründen will, soll „Orden vom Heiligen Geist“ heißen.

*Gründe für den Wohlstand der USA.* In der *Revue d'Economie Politique* (Mai/Juni 1954) behandelt William Rappard die Gründe für den wirtschaftlichen Wohlstand in den USA. Den Hauptgrund sieht er in der außerordentlichen hohen Produktivität des Landes, wo man bei geringerer Arbeitszeit, aber mit weit besseren und entwickelteren technischen Hilfsmitteln durchschnittlich zwei- bis dreimal so viel erzeugt wie in Europa. Diese hohe Produktivität sei vor allem dem Pioniergeist der Siedler, insbesondere der aus den angelsächsischen und germanischen Ländern stammenden, sowie den äußerst günstigen klimatischen und bodenwirtschaftlichen Verhältnissen und einer ruhigen politischen Entwicklung zu danken. Dies alles vorausgesetzt sieht der Verfasser die eigentlichen Gründe in vier Punkten.

1. in der Massenproduktion. Sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft besteht ein viel intensiverer Prozeß der Konzentration als in Europa. Die Neuheit des Landes setzt einer solchen Entwicklung viel weniger Widerstand entgegen als Länder, die auf eine lange Tradition zurückschauen. Dazu kommt, daß den Waren ein Markt von 150 Millionen Menschen offensteht, der anders als in Europa keinen Zoll- und Devisengrenzen unterworfen ist. Diese Waren finden im ganzen Land Käufer vor, die sich nicht nur wirtschaftlich gut stellen, sondern auch einen ausgeprägten Sinn für Gleichheit besitzen. Das erleichtert die Einführung von standardisierten Waren, wodurch wieder der Produktionsprozeß spürbar verbilligt wird.

2. Den zweiten Grund sieht der Verfasser darin, daß die Wissenschaft in den Dienst der Produktion gestellt wird. Die amerikanische Industrie und Landwirtschaft sind mit mehr und besseren Maschinen ausgestattet als die europäische. Hinter jedem amerikanischen Arbeiter stehen 8 PS, während hinter dem englischen nur 3—4 PS und hinter den übrigen europäischen nur etwa 2½ stehen. Zwar sind die Entdecker neuer physikalischer Erkenntnisse meist Europäer. Diese Entdeckungen jedoch auf die Praxis anzuwenden, dazu haben die Amerikaner eine hervorragende Eignung. Hinzu kommt heute im Atomzeitalter, daß wichtige neue physikalische Erkenntnisse nur in großen Laboratorien gewonnen werden können, wie sie nur von wirtschaftlich kräftigen Ländern überhaupt errichtet werden können.

3. Als dritten Grund nennt Rappard die Leidenschaft des Amerikaners für Produktivität. Der europäische Arbeiter ist dem amerikanischen überall dort überlegen, wo es sich um Qualitätsarbeit und um Kunstfertigkeit handelt. Darum paßt er sich schwerer den Erfordernissen der heutigen quantitativ eingestellten kapitalistischen Wirtschaftsordnung an, während dies dem Amerikaner sehr leicht



fällt. In den USA sind Unternehmer und Arbeiter in gleicher Weise darauf bedacht, immer mehr und immer billigere Waren zu erzeugen.

4. Als letzten Grund führt der Verfasser den Geist des freien Wettbewerbes an. Je mehr die Preise durch die Konkurrenz gedrückt werden, um so leichter erschließt sich ein neuer Käuferkreis, dem es bisher unmöglich war, die betreffenden Erzeugnisse zu erstehen. Wer sich in diesem Wettbewerb nicht immer wieder Gedanken macht, wie er den Markt erobern könne, geht unweigerlich zugrunde.

In diesen vier Punkten sieht der Verfasser die Hauptgründe für den augenblicklichen wirtschaftlichen Wohlstand der USA.

*Indonesiens Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland.* Indonesien, dieser junge, erst selbständig gewordene Staat, bedarf noch starker wirtschaftlicher Hilfe von außen. Auch Deutschland gehört zu den Wirtschaftspartnern des Landes. So wurde jetzt in Semarang ein Montagewerk für Telefunken-Radiogeräte eröffnet, das bis auf die Gehäuse alle Teile aus Deutschland bezieht. Unter Leitung eines deutschen Sachverständigen kann das Werk, das bereits das zweite dieser Art neben einem anderen in Djakarta ist, monatlich 1200 Geräte herstellen. Mit Ostdeutschland schloß Indonesien einen Handelsvertrag über den Austausch indonesischer Rohstoffe und deutscher Fertigwaren. Unter den deutschen Erzeugnissen, die für die Ausfuhr in Frage kommen, sind Büromaschinen, optische und andere Präzisionsinstrumente, Papier, Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Rundfunkgeräte, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse und Baumaterialien. Indonesien wird dafür Gummi, Tee, Kopra, Zinn, Gewürze, Chinin, Kaffee, Zuckerrohr, Tabak, Holz, Tapioka, Kapok, pflanzliche Öle und Leder liefern. (Informationen aus Indonesien, Nr. II, 12, 1. Juli 1954)

*Deutsch-slavische Grenznachbarschaft.* Unter diesem Titel bringt die „Zeitwende“ (Juli 1954) einen bemerkenswerten Beitrag des bekannten Slavisten Prof. Dr. Hans Koch. Dieser nennt darin die Thesen und den Plan des Polen Zygmunt Laslowski zur Wiederherstellung des polnisch-deutschen Nachbarverhältnisses, die dieser Angehörige der jüngeren polnischen Generation in der Bayerischen Staatszeitung (27. Februar 1954) veröffentlichte, eine „Stimme der Vernunft“. Laslowskis Thesen lauten:

1. Deutschland hat einen eindeutigen Rechtsanspruch auf die deutschbesiedelten Gebiete ostwärts der Oder-Neiße-Linie (Ostpommern sowie der Großteil von Schlesien und Ostpreußen). Es ist eine propagandistische Verfälschung historischer Tatsachen, wenn die bezahlten Sprecher Moskaus heute in polnischer Sprache diese nordostdeutschen Gebiete als „wiedergewonnene Gebiete“ Polens bezeichnen wollen.

2. Deutschland bedarf dieser Nordostprovinzen ferner zur agrarischen Sicherung seiner Ernährung. — Andererseits sollten aber auch die Deutschen so ehrlich sein zuzugeben, daß Pommerellen und Oberschlesien größtenteils von Polen bewohnt waren.

3. Polen bedarf eines breiten, seiner Souveränität unterstehenden Zuganges zur Ostsee. Dieser Zugang muß die Schifffahrtsstraße der Weichsel umfassen.

4. Polen und Deutschland haben in gleicher Weise Anspruch auf das gemischt-völkische Industriegebiet Oberschlesiens.

5. Es liegt im Interesse Polens, die Schifffahrtsstraße der Oder unter erleichterten Bedingungen benützen zu können.

Daraus ergibt sich dann folgender Plan:

1. Der Großteil Schlesiens, Ostpommern sowie Pommerellen bis zur unteren Weichsel kommen wieder an Deutschland.